

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Werke in zehn Bänden

Das vierte Gebot. Alte Wiener. Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Stuttgart, 1896

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-86802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86802)

Dritte Scene.

Vorige ohne Veller, hierauf von rechts Schalanter und Martin (letzterer in Infanterie-Uniform).

Schön.

Schad', daß er schon 'gangen is, er red't zwar nit viel, aber recht a freundlicher Mensch!

Anna.

Na, da gehn wir auch. Thut mir leid. Das Kinderl hätt' ich so viel gern g'sehn.

Schalanter.

'Schamer Diener!

Martin (bietet Eduard die Hand).

Ah, grüß dich Gott, Eduard!

Eduard.

Grüß Gott, Martin!

Martin.

Na, wie geht's dir denn in dem G'wand?

Eduard.

Ich bin zufrieden.

Martin.

No is recht, ich könnt' das von meiner Klust net sagen. Na, es g'freut mich, daß ich dich doch amal 'troffen hab' und daß du net zu stolz bist, mir d'Hand zu geben. Ausg'wichen bist mir eh', wo du können hast. Is net schön, grad auf dich hab' ich 's meiste g'halten von meine Schul-kameraden. Hast mir weh'than damit.

Eduard.

Martin, es ist schwer mit dir umzugehen, besonders wenn du meinen Stand bedenkst.

Martin.

Na ja, dafür, daß ich nix bin, bin ich dir halt z' laut, gelt? Du hast g'studiert und gute Zeugniß', aber, mein

Lieber, wenn man a nit g'studiert is und keine Zeugniß aufzuweisen hat, so bleibt mer doch a Mensch! Manchem taugt halt das Büßeln und scheuche Wesen net, daß mer aber a ohne Studieren und ohne Zeugniß' wer sein kann, das werd' ich noch beweisen.

Eduard.

Martin, was stellst du dir denn eigentlich unter einem solchen Beweis vor?

Martin.

Ah, dö's is gut, das fragst mich jetzt? Da wird sich schon a Gelegenheit schicken, das muß von selber kommen.

Eduard.

Ich wünschte nur, es käme halb.

Anna.

Aber gehn wir, Kinder, gehn wir!

Thalantzer.

Na, na, is's denn gar so eilig? Warten S' noch a wengerl, so kommt mein Weib nach und unser Madl, dö's sich für 'n heutigen Tag frei g'macht hat, vielleicht bringen s' noch a paar lustige Geister mit und dann könnten wir miteinander . . .

Anna.

Wir danken recht schön, aber wir können net bleiben, wir müssen gehn.

Thalantzer.

Bitt', wie's gefällig is. Ergebener Diener! Küß' die Hand, Hochwürden!

Schön.

B'hüt Gott!

Martin.

Servus, Eduard!

Eduard.

Leb wohl!

(Schön, Anna und Eduard links ab.)

Vierte Scene.

Schalanter und Martin.

Schalanter.

Seit der Hausmeisterbub' in der Kutten steckt, wissen sich die Alten vor Stolz gar nimmer aus! Hast schon recht g'habt, daß d' ihm das g'sagt hast vom Studier'n und von die Zeugniss'.

Martin.

Aber Vater, jetzt lassen S' mit Ihnen reden. Aus dem, was S' im Hergehn g'sagt hab'n, bin ich mir nit g'scheit word'n. Was is eigentlich mit Ihnern G'schäft?

Schalanter.

No, nig is's. Auf'geb'n hab' ich's. Seit 'm letzten Zins is's G'wölb' g'sperrt. Erst is mer der Lehrbub' von seine Eltern wegg'holt word'n, — die dummen Leut' hab'n g'sagt, er lernet bei mir nig. So gut trifft er's gar nirgends mehr! Wer weiß, wo er sich jetzt überarbeiten muß! Na, und dann hab'n wir den G'sell'n weg'geb'n.

Martin.

'n Johann?

Schalanter.

Ja, und weil uns keiner mehr hat einstehn woll'n, so hat sich die G'schicht' von selber aufg'hört.

Martin.

Aber warum hab'n S' denn 'n Johann weg'geb'n, der für alle Arbeit alleinig auf'kommen is?

Schalanter.

Na ja, das hab' ich selber allweil g'sagt, daß er arbeit't wie a Bieh, aber auf einmal — bald danach, wie die Pepi und der Stolzenthaler auseinander waren — fangt er an, gleich um die Hälfte weniger zu arbeiten; no, ich hab' da kein Arg g'habt und von mir aus hätt' er's a mit der Hälfte